

# Gast aus Alaska mag mildes Klima

Noch bis Weihnachten arbeitet Professor Richard Collins aus Fairbanks als Gast am Kühlungsborner Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik.

Von LUTZ WERNER

**Kühlungsborn.** Wenn Professor Richard Collins in diesen Tagen nach einem langen Arbeitstag am Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik noch ein wenig spazieren geht, ist er immer wieder aufs Neue erstaunt. Temperaturen um 15 Grad Celsius, grüner Rasen, noch viel Laub an den Bäumen. Der Mann ist anderes gewöhnt, denn er kommt aus Fairbanks. Das ist mit 35 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt im US-Bundesstaat Alaska. Minus 14 Grad Celsius sind dort jetzt um diese Jahreszeit normal, nachts geht es schon mal runter bis auf minus 30 Grad, so der 40-jährige Professor für Atmosphärenphysik von der Universität von Alaska.

„Richard Collins ist seit Mitte September Gast an unserem Institut, bleibt noch bis Weihnachten. Sein Aufenthalt bei uns wird durch das deutsch-amerikanische Fulbright-Programm ermöglicht, das den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch zwischen Deutschland und den USA fördert“, erläutert Institutsdirektor Professor Franz-Josef Lübken. So unterschiedlich auch die natürlichen Bedingungen in Fair-



Professor Richard Collins aus Alaska, hier bei der Arbeit an einem Farblaser, ist noch bis Weihnachten Gast am Kühlungsborner Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik. OZ-Foto: Lutz Werner

banks und Kühlungsborn sein mögen – die Wissenschaftler am Geophysikalischen Institut dort und am Leibniz-Institut hier verstehen sich als Teil eines weltweiten wissenschaftlichen Netzwerks.

„Wie die Kollegen in Kühlungsborn nehmen auch wir mit verschiedenen Methoden Messungen in der Atmosphäre vor, erforschen die komplexen Prozesse, die dort ablaufen, ziehen Rückschlüsse auf die weitere Entwicklung beispielsweise des Klimas. Zu umfassenden Aussagen kann man nur gelangen, wenn man viele Messreihen vergleichen kann, die an ganz unterschiedlichen Orten dieser Welt gemacht wurden. Das ist ein wichtiges Anliegen meiner Arbeit hier in Kühlungsborn“, so Collins. Er und Lübken haben aber auch schon über den Austausch von Doktoranden gesprochen, sehen dazu weitere Möglichkeiten einer künftig engeren Zusammenarbeit zwischen den Instituten in Fairbanks und Kühlungsborn.

„Kommen bei euch die Eisbären nachts in die Stadt und fressen die Müllkübel leer?“ Eine solche Frage liegt nahe, wenn man einen Mann aus Alaska als Gesprächspartner hat. „Nein. Die leben noch weiter nördlich. Bei uns gibt es massenhaft Schwarzbären, die aber scheu sind. Und viele naschhafte Elche, die im Sommer in die Stadt kommen und die Hausgärten plündern. Die dürfen sogar im Stadtgebiet gejagt werden. Dort aber aus Sicherheitsgründen nur mit Pfeil und Bogen“, lacht der Wissenschaftler. Er selbst jedoch ist kein Jäger, sondern ein passionierter Angler, der am liebsten den Lachsen nachstellt.

Das allerdings erst wieder im nächsten Sommer. Denn Alaska liegt jetzt unter Schnee und Eis.